

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Montag, den 28. Oktober

1918.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich vier mit Tragelohn RM. 2.10, im Reichs- und 10-Km-Verkehr RM. 2.10, im übrigen Württemberg RM. 2.30 Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile ausgem. Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pf. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Verantwortl. Red. Verlagsdirektor 6113 Stuttgart.

№ 253

Die deutsche Antwortnote. — Ein Sonderfriede Oesterreichs? — Abschied Ludendorffs.

Der Weltkrieg.

Berichte der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Okt. Amtl. WTB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein gewaltiges, dank der glänzenden Tapferkeit unserer Truppen erfolgreiches Ringen an vielen Teilen der Front.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In der Eganiederung südwestlich Doulnoy und zwischen Esy und Scheide drang der Feind nach starker Feuerleistung vor. Den bis zur von Koringa nach Dudennoerde führenden Bahn vordringenden Feind wiesen wir vor unserer Linie ab. Das 3. Schwab. Regiment unter seinem Kommandeur, Major Kadowitz, besiegte das Inf.-Regiment 118, schlugen feindliche Aufstürme bei Spitaals—Dorsche zurück. Nordlich der Scheide drachten wir nach anfänglichem geringen Geländegewinn den Feind zum Stehen. Die Linie Jaosten—Woeigem wurde gegen den wiederholten Ansturm des Feindes am Nachmittag behauptet. Auf den Kampffronten wurden hinter der Front liegende vom Krieg bisher unberührte Dörferchen vom Feinde unter Feuer genommen. Der größte Teil der Dörferchen ist zerstört. Die belgische Bevölkerung erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten. Zwischen Scheide und Die beschoß der Engländer heftig Teile unserer Linien. Südlich von Farnars warfen wir den Feind durch umfassend angelegten Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück. Südwestlich Les Nouvois und nordwestlich Vanderveen schickten die Angreifer des Gegners vor unserer Linie.

Heeresgruppe Deutsche Kronprinz: Zwischen Diffe und Aisne große einschlägige Angriffe der Franzosen auf einer mehr als 60 Km. breiten Front. Der Hauptstoß richtete sich gegen unsere Linien an der Diffe, an der Serre und zwischen Siffonne und Aisne. Im Serre- und Soudroyabschnitt versuchte der Gegner in starken Angriffen den ganzen Südabschnitt zu gewinnen. Am frühen Morgen angelegte feindliche Aufstürme schickten vor unserer Linie. Am Nachmittag folgte der Feind bei Solleux und auf den östlichen Höhen Fuß. An der übrigen Kampffront wurde er abgewiesen und erlitt in unserem Feuer schwere Verluste. Bei Froimont, bei Vesles und Bierrepont konnte der Gegner unsere Linien erreichen. Die Truppen des Generals Freiherrn von Luttwig nahmen in einheitlichem Gegenstoß zwischen Vesle und Serre ihre alten Stellungen wieder. An den übrigen Fronten wurde der Gegner in unserem Feuer beim Uberschreiten des Flusses verhindert. Westlich der Aisne waren die Angriffe des Feindes von starken Panzerwagen begleitet. Ostlich Siffonne und bei La Selve ist ein siebenmaliger Ansturm des Gegners auf unsere Linien völlig gescheitert. Besonders starke Kräfte setzten er zwischen Reay und der Aisne an. Westlich von Banogne, auf dem kurzen Frontabschnitt der 4. Garde-Inf.-Div. liegen 28 Panzerwagen geschossen. Auf den Höhen westlich der Aisne drang der Feind in unsere Stellungen ein, um deren Besitz tagsüber gekämpft wurde. Trotz dieser Einbruchstelle (nordwestlich Reay) konnte er keinerlei Vorteile mehr erzielen. Nur Teile unserer vorderen Linien blieben in seiner Hand. Teilkämpfe in der Aisniederung. Der Gegner, der bei Ambly vorübergehend auf das nördliche Aisneufer vorrückte, wurde im Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Westlich der Aisne lebhafteste Artilleriekämpfe, vorübergehend auch Teilkämpfe. In Aelengriffen drückte der Feind unsere Stellungen nordwestlich von Grandpre zurück. In den übrigen Abschnitten sind alle feindlichen Aufstürme gescheitert.

Heeresgruppe Gallwitz: Westlich der Maas blieb die Gefechtsintensität auf Sörungsfeuer und kleine Infanteriekämpfe beschränkt. Aus westlichen Finäuser wiesen sächsische Kompanien amerikanische Angriffe ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Südlich der Selle machten wir in mehrfachen erfolgreichen Unternehmungen Gefangene.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Großes Hauptquartier, 27. Okt. Amtl. WTB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern keine besonderen Kampfhandlungen. Der Feind setzt

die Besetzung der belgischen Dörferchen hinter der Front fort. Die in Oiegen und Ingoullgem bei Beschließung durch Brandgranaten in die Feind geflüchtete Bevölkerung kam zum großen Teile um. Südlich der Scheide wiesen wir starke feindliche Angriffe zwischen Farnars und Aisnes im Gegenstoß ab. In Teilangriffen drang der Gegner in Englesfontaine und Heque ein. Aus Heque wurde er im Gegenstoß wieder vertrieben.

Heeresgruppe Deutsche Kronprinz: Von der Diffe bis zur Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Westlich von Diffe schlugen wir sie vor unserer Linie ab. Der Gegner, der bei Vesle Soloe in unsere Stellung einbrach, wurde auf der Höhe nordwestlich des Ortes aufgefangen. Seine Versuche, von hier aus durch Angriff in nördlicher Richtung unsere Front an der Diffe zu Fall zu bringen, sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Diffe und die Höhen südlich davon wurden behauptet. Zahlreiche Panzerwagen des Feindes wurden zerstört. Die Batterie des Leutnants Maphowier vom Inf.-Feldart.-Regt. Nr. 1 und Leutnant Zuppis vom Feldart.-Regt. Nr. 37 sowie Leutnant Otto vom Inf.-Regt. Nr. 445 hatten dabei hervorragenden Anteil. Im Serre-Abschnitt blieben feindliche Vorstöße aus Mortiers heraus vor unserer Linie liegen. Heftige Angriffe gegen den Soudroyabschnitt zwischen Froimont und Bierrepont wurden von polnischen und württembergischen Regimenten abgewiesen. Gegen Abend schlugen das Infanterie-Regiment Nr. 37, das Grenadier-Regt. Nr. 119 und das Infanterie-Regiment Nr. 121 hier neue mit großer Kraft vorbrechende Angriffe des Feindes zurück. Westlich von Siffonne blieb die feindliche Infanterie gestern mittig. Auf den Höhen westlich der Aisne blieb ein eigener östlicher Gegenangriff gegen den Sachsenwald mit starken Angriffen zusammen, die der Feind mit weitgeschickten Bleien zwischen Rign le Conte und der Aisne angelegt hatte. Schon beim Uberschreiten der Höhe nordwestlich von Rign le Conte erlitt der Feind in unserem Artilleriefeuer schwere Verluste. Hier sowie westlich von Banogne sind die Angriffe des Gegners völlig gescheitert. In dem Schluchtenteilen und dicht bewaldeten Gelände westlich der Aisne dauerten erbitterte Kämpfe tagsüber an. Bis zum Abend waren sie zu unseren Gunsten entschieden. Sie fanden etwa an der Straße Bacogne—Chateau Vorles und bei Herpy ihren Abschluß.

An der Aisnefront und Heeresgruppe Gallwitz beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Die Bewegungen in südliche Linien verlaufen planmäßig. In erfolgreichen Abwehrkämpfen bei Krakusovac und Jagodina sicherten Nachhut den Abmarsch unserer Hauptkräfte.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsleihe: Je mehr Kriegsleihe, desto näher der Frieden.

Seefrieg.

42 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 26. Okt. WTB. Amtl. Unsere Mittelmeerunterseeboote vernichteten nach neuen Meldungen in erfolgreichen Angriffen auf stark gesicherte Seelände über 42 000 BRT. Schiffsraum. Des weiteren wurde eine mit einem Zerstörer zusammenarbeitende Unterseebootsflotte durch mehrere Artillerietreffer beschädigt. — Mehrfach wurde als Ladung der versenkten Schiffe Kriegsmaterial festgestellt. Ein Munitionsdampfer stieg unmittelbar nach dem Torpedotreffer mit hoher Stichflamme und unter gewaltiger Detonation in die Luft. — Der Seglerverkehr in der Nordsee, sowie der Phosphattransport von Sizilien nach Italien wurde durch Versenkung von 31 Seglern geschädigt.

Die Verfassungsanträge.

Berlin, 26. Okt. Im „Vorwärts“ wird der Mehrheitsantrag betreffend die Stellung der Bollgewalt über die Militärgewalt bereits mitgeteilt. Danach wird die Reichsverfassung in Artikel 11 wie folgt geändert: Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags erforderlich. Friedens-

verträge, sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags.

In Artikel 15 werden folgende Absätze hinzugefügt: Der Reichskanzler bedarf zu seiner Amtsführung des Beistehens des Reichstags. Der Reichskanzler trägt die Verantwortung für alle Handlungen von politischer Bedeutung, die der Kaiser in Ausübung der ihm nach der Reichsverfassung zustehenden Befugnisse vornimmt.

In Artikel 53 wird folgender Satz hinzugefügt: Die Ernennung, Beförderung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere und Beamten der Marine erfolgt unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers. — In Artikel 64 werden im ersten Satz des Absatzes 2 hinter dem Worte „Kaiser“ die Worte eingefügt: „unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers.“ — Dem Artikel 66 werden folgende Absätze hinzugefügt: Die Ernennung, Beförderung und Verabschiedung der Offiziere und Militärbesamten eines Kontingents erfolgt unter Gegenzeichnung des Kriegeministers des Kontingents. Die Kriegeminister sind dem Bundesrat und dem Reichstag für die Verwaltung ihrer Kontingente verantwortlich.

Der „Vorwärts“ sagt zu dem Antrag folgendes: 1. Er ist schon seit 8 Tagen in Vorbereitung, also durch die neueste Note Wilsons nicht veranlaßt. 2. Ereignisse allerletzter Zeit haben diese Verfassungsänderung besonders dringend werden lassen, denn ein Stolz darf sich nicht einmal vor hehrlichen Generälen seine Politik vorzeichnen lassen, noch weniger aber vor einem Amte bekundet haben.

Der „Lokalanzeiger“ berichtet: Die Anträge dürften die Möglichkeit von Personalveränderungen herbeiführen, die sich nach Ansicht politischer Kreise zu Teil wohl auch auf im Vordergrund stehende militärische Persönlichkeiten erstrecken werde.

Der Berliner „Lokalanzeiger“ schreibt weiter zu der Uebereinstimmung der obersten Kommandogewalt des Kaisers auf die Reichsregierung: Man glaubt in politischen Kreisen, daß Wilson bei seinem Hinweis auf die militärische Gewalt und die Kontrolle, die der König von Preußen auf die Politik des Reiches ausübe, nichts anderes im Sinne gehabt habe als die bisherige, der Volkserziehung nicht verantwortliche Kommandogewalt des Kaisers. Man stelle sich daher auf den Standpunkt, daß durch eine Verfassungsänderung in dieser Richtung, die übrigens nicht auf Wilsons Note hin erfolgt, sondern schon vor zwei Wochen eingeleitet worden war, die Stellung des Kaisers gestiftet werden wird. Von diesem Gedankenweg scheint man auch in der Kabinettsitzung ausgegangen zu sein, die gestern unter dem Vorsitz des Kaisers abgehalten, und in der auch militärische Personalfragen erörtert wurden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ überschiebt eine Besprechung des Antrags, dessen Wortlaut ihr noch nicht bekannt war, dessen Sinn sie aber kannte. „Der Dank für Tannenbergs“ und schreibt: Dieser Dank für Tannenbergs würde eine Schande sein, die keine Zeit vom deutschen Namen wieder abwischen kann, daß das deutsche Volk Hindenburgs-Krieger- und Siegeswehr, den Wilson und Genossen zum Raube gibt, um ihre gute Meinung zu erkaufen. Noch immer können wir uns nicht gut denken, daß ein Hohenzoller, und daß der Bundesrat diesem Beglücken zustimmen könnte, und in letzter Stunde möchten wir die Regierung warnen, den Bogen nicht zu überspannen und die Volksherrschaft, denen Kaiser und Reich, und Hindenburg, denen deutsche Ehre und Treue noch nicht leerer Klang sind, zum Kaufpreisen zu treiben. Das Raß ist schon zum Ueberkaufen voll.

Die Kriegsnot in England.

Von Geheimrat H. Hahn, Vizepräsident.

Während wir hinter der Front über große und kleine Noth, in die uns der Krieg verlegt hat, klagen und stöhnen, vergessen wir ganz, wie es in den feindlichen Ländern aussieht. Wie schwer Frankreich zu leiden hat, kann man sich noch der Kriegslage ausmalen. Ganz Nordfrankreich ist ein Kuhnfeld, das übrig ein Kriegslager. England erschließt uns in Folge seiner geschädigten Lage als unberührt von den Einwirkungen des Krieges. Das ist aber ein gewaltiger Irrtum. Dafür sind folgende Ausführungen ein einwandreiches Zeugnis.

Die Frau eines Deutschen, der etwa zwei Jahrzehnte in England lebte, wurde Ende August 1918 mit ihren



Kindern nach Deutschland entlassen, nachdem ihr Mann als Häftling vorher ausgewechselt war. Sie ist eine geborene Engländerin und mit ihren Kindern so wenig deutsch, daß sie selbst und ihre neun bis vierzehn Jahre alten Kinder, wie das leider bei solchen Waisen von Deutschen mit Ausländern beinahe die Regel ist, fast kein Wort Deutsch verstanden, als sie in Deutschland eintrafen.

Von deutscher Vaterlandsliebe kann also bei der Dame keine Rede sein. Während des Krieges durfte sie als geborene Engländerin mit den Kindern in London bleiben. Dort stand sie natürlich auch unter dem Einfluß der englischen Tagespresse. Ein wenig wurde ihre Liebe zu ihrem Heimatlande durch die Nachricht getrübt, daß ihre Kinder, obwohl sie sich in nichts von den Engländern unterschieden, in der Schule als deutsche Hunnen verfolgt wurden, weil ihr Vater ein Deutscher war. Immerhin ist die Dame mindestens als schlechthin unparteiisch in ihrer Schilderung und Beurteilung englischer Verhältnisse anzuspreehen.

Sie erzählt nun über die Lage und Stimmung in England aus der Zeit bis Ende August 1918 folgendes: Die Not in England war schon im Frühjahr 1918 groß. Sie ist bis zu ihrer Abreise sehr gewachsen. Kolonialwaren waren in London noch reichlich zu haben, wenigstens Kaffee, Tee und Schokolade; auch Fleisch und Speck waren etwas mehr als in Deutschland zu bekommen. Dafür war es aber meist schlechtes Gestein, Fleisch — zum Teil aus torpedierten, an der Küste liegenden Schiffen herausgeholt —, jedenfalls meist abgetriebene und verdorbene. Sehr selten kamen Fische auf den Markt. Das Brot war ein schlechtmackendes, grobes, unbedimmliches Meisbrot. In London war es immer noch viel besser als in den Provinzen des Landes, da ja doch in England von außen nichts erzeugt, sondern alles zu Schiff eingeführt wird und man natürlich eifrig bestrebt ist, London von der See her möglichst gut zu versorgen.

Die Nahrungsmittelnot werden in England viel schlimmer empfunden als in Deutschland. Die Engländer, selbst die des Arbeiterstandes, sind an reiche Kost, namentlich von Fleisch, Speck, Käse usw. gewöhnt. Einerseits zwingt sie ihr feuchtes Klima dazu, sich gut zu nähren, andererseits konnte das reiche England, dem die ganze Welt mit seinen Erzeugnissen tributpflichtig war, sich im Frieden diesen Luxus leisten. Es ist für deutsche Begriffe enorm, was sich die Engländer an wohlgeschmeckender kräftigster Nahrung vor dem Kriege gönnten. Um so härter trifft sie der durch den Krieg hervorgerufene Mangel, und das englische Volk leidet infolge dieser Nahrungsmittelnot schwerer als das viel besser versorgte deutsche, und hat deshalb den Krieg bitterer empfunden.

Die Stimmung des Volkes war aus allen diesen Gründen bei der Abreise der Berichterstatterin im August sehr schlecht. Man glaubte den zusehends sich mehrenden und den Zeitungen nicht und feuchte nach dem Frieden. „Ich kann den Krieg nicht verstehen“, sagte die Engländerin zu den Verwandten ihres Mannes, „wenn ihr nur noch einige Wochen und Monate weiterkämpft.“ — Wenn eure Feinde jetzt so verzweifelte Anstrengungen machen, so geschieht es, weil sie wissen, daß sie im kommenden Winter

schon durch Lebensmittel- und Kohlenmangel kampfunfähig werden, während Deutschland sich noch immer selbst versorgen wird.“

Tagesneuigkeiten.

Entlassung Endendorffs.

Berlin, 26. Okt. WTB. Amlich wird mitgeteilt: Seine Majestät der Kaiser und König haben den General der Infanterie Endendorff, Ersten Generalquartiermeister, im Frieden Kommandeur der 85. Infanterie-Brigade, heute in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Gleichzeitig hat Seine Majestät mit einer gnädigen Order an den General zu bestimmen geruht, daß das Niederrheinische Pflückerregiment Nr. 39, dessen Chef der General bereits seit längerer Zeit ist, fortan den Namen „General Endendorff“ führen soll.

Randgebungen der deutschen Landwirtschaft.

Berlin, 26. Okt. Des Schicksals ruft mit eherner Stimme. Die Feinde wollen das Deutsche Reich zerteilern! Es geht um alles, um Sein, oder Nichtsein. Die deutsche Einheit, das Schicksal und Streden unseres Volkes seit Jahrhunderten, das Erbe Wilhelms I. und Bismarcks ist in höchster Gefahr. Die bedingungslose Unterwerfung unter den Willen eines Wilsons wird uns auch wirtschaftlich auf Menschenalter zu Grunde richten. Nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch Industrie und jegliches Gewerbe, Millionen von Arbeitern würden brotlos werden. Daher fort mit dem Hader und Zank der Parteien. Fort mit aller Zwietracht, die an unserem Werke verhängend steht. Das Vieh und Vieh, was wir haben, gehört sehr unserem ganzen Volk und seiner Existenz. Landwirte, Männer und Frauen, vergeht eure häuslichen Sorgen. Nur ein Gebot verlangt die Not der Stunde: Halte treu zu Kaiser und Reich. Schaut Euch einmütig zusammen zu der einen gemeinsamen Front, zum Schutze unserer Scholle, zum Schutze unseres Vaterlandes. Kriegsvorschlag der deutschen Landwirtschaft, Deutscher Landwirtschaftsrat, Bund der Landwirte, Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Generalverband der deutschen Rasse-Genossenschaften, Bezugvereinigung der deutschen Landwirte.

Umsturz in Bulgarien?

Die in Bulgarien seit langem erwartete und von der Entente geforderte Umbildung des Kabinetts ist gestern erfolgt. Malinow bleibt Ministerpräsident. Er übernimmt zudem das Portefeuille der Justiz und gibt das Kreuzer an Todorow ab. In der bulgarischen Krönungsstadt Tirnowa an der nordöstlichen Grenze sollen 2000 Soldaten die Republik ausgerufen haben. Die Regierung hat Zwergen nach Tirnowa entsandt. Eine Befähigung dieser Nachrichten ist unter den augenblicklich herrschenden Umständen außerordentlich erschwert.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 25. Oktober. Aus naheliegenden Gründen begünstigt sich die Heranziehung des Nachrückens des Feindes auf dem Balkankriegsschauplatz möglichst Einhalt zu tun, bis sich von Timok bis westlich der Morawa die natürliche Widerstandslinie ergäbe. Die Zwischengelt wird dazu benutzt, alles wertvolle

Material abzuschleppen. Dabei sah die Heranziehung aus volkwirtschaftlichen Gründen davon ab, die dort letzten inwärtigen wehrfähig gewordenen Jahrgänge der serbischen und montenegrinischen Bevölkerung mitzunehmen, was ein Teil derselben durch Anschluß an Komitaischbänden befohlen.

Der Rückzug verläuft planmäßig, der Feind folgt zögernd. Das Kriegsmaterial wird teils geborgen, teils vernichtet.

Judenpogrom in Warschau.

Warschau, 26. Okt. WTB. Am Mittwoch wiederholten sich in Warschau die Angriffe gegen die Juden. Diesmal fanden Schlägereien zwischen jüdischen und christlichen Leuten am Großen Kleinbahnhof in der Warschauer Vorstadt Mokotow statt. Ungefähr 2000 Personen beteiligten sich an den Ausschreitungen. Eine jüdische Kaffeewirtschaft wurde zertrümmert, Wirtshäuser und Gassen mißhandelt und beraubt. Jüdische Läden und Wohnungen wurden verwüstet. Auch Messerstechereien kamen vor. Die jüdische Bevölkerung Mokotows lebte in großer Angst. Kein Jude wagt sich nach Einbruch der Dunkelheit mehr auf der Straße.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 26. Oktober 1918.

Schrentafel.
Kaufmann Richard Lepoldt, früher in Magdeburg, wurde mit dem Ehrenkreuz II. Kl. ausgezeichnet.
Winkelhauer Jakob Reuz von Halberstadt, erhielt zum Ehrenkreuz II. Klasse auch noch die silb. Verdienstmedaille.

Lehrerzeugen wurde u. a. eine ständige Lehrstelle in Wittenfeld O. V. Waldhagen dem Seminarlehrer Heinrich Kentscher in Magdeburg, Kallental O. V. Stutigart, Amt dem Hauptlehrer Brunner in Eitmannsdorfer, Kochendorf O. V. Redarhin dem Hauptlehrer Wigger in Neumünster, Bordenwehler O. V. Bodnang, dem Schulamtsverwalter Johannes Bühler in Schlingeng.

Amtsversammlung.

Die Amtsversammlung am vergangenen Samstag eröffnete Herr Reg.-Rat. Kommerell mit den Worten, daß es die letzte Amtsversammlung sei, die er in Magdeburg erlebe, da er in Kürze abberufen werde. Gierigzeitig stellte er seinen Nachfolger, Herrn Oberamtmann Kling der Verammlung vor. Nach Feststellung der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder ging man zur Besprechung der Tagesordnung über. 1. Die Wahl der Beisitzer zur Ausführung des Viehsteuergesetzes geschah durch Zuzug, nachdem die Namen der einzelnen Herren in der gestrigen Bezirksratsversammlung vorgeschlagen worden. 2. Die Entschädigung des Statist. „Aus den Tannen“ in Wittenberg geschloß in der gleichen Weise wie im Vorjahr, nachdem ein dahingehender Antrag dieser Zeitung eingeleitet war. Auf Antrag des Bezirkes amtsverwalters, der Gesellschaft der gestrigen Bezirksrat beschloß, vom 1. April 1919 den Zellenpreis für die amtlichen Bekanntmachungen im Bezirke unter Einräumung eines 50 % Rabattes vorläufig auf ein Jahr zu zahlen. Die Kriegsteuerumlage wurde für das Jahr 1918 von 300 A auf 500 A erhöht. Die Amtsversammlung beschloß demgemäß, 3. dem Krankenhause Dr. Ulmer, der bisher eine Entschädigung von 1700 A jährlich erhielt, billigte die Amtsversammlung in Anbetracht der Kriegsverhältnisse eine solche von 3000 A jährlich zu, beginnend am 1. April 1918. Die Amtsversammlung sah den Beschloß, zur Aufhebung von Schmutzschnecken den Gemeinden einen Zuschuß von etwa 20% zu gewähren. Dieser sind in Eßlingen und Galt-

Der Trauen in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

187

(Rothdruck verboten.)

Seine Bände strahlen sich wieder. Wie schön, hier im Wartezimmer des Kriegsanwalts sich mit so kindlichen Unschuldigkeiten zu beschäftigen! Das kümmerliche ihm die Geheimnisse des Hauses Southcliffe und seine Beziehungen zu Emma Rixley? Er mußte sich doch jetzt ernstlich beschäftigen, wie er überhaupt dem Minister von Augen fern sein. Was wollte er denn alles zu seinen Stunden verschlingen? Ob man den Kanadier Longford so gern in den Hals des Londoner Kriegsanwalts aufnahm? ... Er mußte möglichst fröhlich und möglichst schmerzlos sein. Er mußte fröhlich sein. Das hätte wohl — dummes Bene! Er war doch kein Schwärmer, der fünf Minuten vor Unterrichtsbeginn seine Hausaufgabe auswendig lernte. Das Aufwendiglernen hatte keine Schwächen. Es konnte irgendwelche unvorhergesehenen Zufall einwirken und dann war das großartigste Konzentrat verdorben. Nein, man mußte sich auf den Augenblick und seine Eingebung verlassen. Er würde schon das rechte Wort finden.

Und seine Gedanken bekamen Flügel und wanderten zu Lady Ediths schönen Händen. Amerfort hatte er diese wunderbaren Gebilde verfolgt. In dem Augenblick, als er diese wunderbaren Gebilde verfolgte, war er auch beim Dinner hätte er sich beinahe ein zweitesmal gewaschen und diesmal abends vor den Wänden. Ein zwingender Bauder ging von diesen Frauenhänden aus. Er sah zur Rechten der Lady und schon hätte er sich abermals über die weichen Finger mit leuchtendem Munde gebeugt, da rief er sich selbst ungestüm zurück und sagte, als ob nichts geschehen wäre:

„Welch seltsamen Schlangengang Sie hier am Finger tragen, Edith!“

Und niemand unter den Gästen, selbst Lord Southcliffe nicht, ahnte, welche Torheit diese harmlosen Worte beinhalten.

Nur aus Lady Rixleys Augen traf ihn ein forschender Strahl und es erweckte in ihm ein prickelndes Gefühl, daß

er und ihn nun festlagen vor all den Gästen ein Geheimnis verbarg.

Sonst aber war die Nacht zum Sterben langweilig. Jeder der Herren gab seine politischen Anschauungen zum besten und die Damen ließen sich bis zum Erbrechen seine Weisheiten erzählen; dabei sahen sie ihn lächeln an, etwa wie blasierte Frauen im Zirkus einen Ringkämpfer bewachten, der seine Muskelkraft spielen läßt. Das widerlich ihm an, und er ärgerte sich, daß er wohl auch für Lady Edith nicht mehr bedeute.

Was neun Uhr war er dann mit dem Lord nach dem Klub in den „Army and Navy Club“ gefahren. Er wurde eines großen Ansehens von Herren umgeben. Angehörigen des Adels, der Regierung, der Hochschule, der Marine und des Ereres. Das sah ihn niemand in ein längerer Gespräch. Und er selbst schloß sich zu abgemacht von des Tages Vordrücken mit Anstrengungen, um auf die Erwerbung persönlicher Bekanntschaften auszugehen. Er vermochte auch keine Brücke zwischen den Gesprächsgegenständen dieser Leute und seinen eigenen Gedanken zu finden. Gewiß, es wurde auch von Politik geredet, aber in einem Tone, der eine verweilte Ähnlichkeit mit der Sprache vom grünen Aalen hatte. Der Krieg läßt das Wesen zu sein, auf daß die Herren seien, und je nach der Zeit, für die man das Ende des Kennens voranschaut, waren die Einsätze und Gewinnschancen höher oder geringer.

Wie ingrinniger Beschäftigung stellte er fest, daß fast ausschließlich auf den Sieg der Deutschen gewettet wurde; und wer auf englischen Sieg wette wollte, der bekam gegnerische Einsätze bis zu hundert für jedes Pfund.

Am häufigsten aber wurden Wetten auf das Kriegsende abgeschlossen. Das war Weisheiten ein Rollen-Hilfsband oder Friede aufstunde käme, glaubten die wenigsten: 200 Pfund gegen eins standen da die Höhe; aber für Mai 1918 waren sie ziemlich gleich. Der Schwärmer war und die Zeit des Kriegsendes auf den Sommer 1918 wette, der mußte die Wette meist gegen sich selbst gelten lassen; mit 1:2, ja 1:3 wurden hier die Wettefäden bewertet.

Auch Longford wurde mehrmals aufgefordert, sich zu

beteiligen oder wenigstens seine Ansicht zu äußern. Er suchte zunächst die Äheln.

„Ich bin ein einfacher Hausmann und habe nur das schmale Stüchlein Front gesehen, in dessen Ausblick ich thig war; in die großen Ereignisse habe ich keinen Einblick.“

Als man ihn einlad zum Wetten, lehnte er ab.

„Ich bitte um Vergebung, meine Herren, aber es ist einer meiner Grundzüge, nie zu wettehen noch zu spielen.“

Und so hatte er schließlich schweigend seinen Gedanken nachgegeben, während er neben dem Zellungsstängel sah. In Lady Southcliffes Tisch wurde ihm hohe Summen gefloßt; er selbst hielt die Bank und streich aneinander beträchtliche Gewinne ein; vor seinem Wege kauften sich die fünfzig-Pfundnoten, und auch Geld auf Londoner Banken waren darunter.

Es war lange noch Mitternacht, als Longford sein Gefühlsamer anstehen konnte. Er verließ alsbald in einem traumähnlichen Schlaf; wobei Zeug heftig sein. Ein während der Nacht aus. Er erinnerte sich nur noch, daß Lady Ediths weiße Hände ihn auch im Traum noch umgürtet hatten. ... Lady Ediths Hände ... Warum hätte ihn der überkamme Dichter nicht vor den weichen, lockenden Händen dieser Frau gewarnt?

Als er zum Frühstück erschien, war Edith allein anwesend. Ihr Vater schlief noch, und die schönen Hände bedienten ihn. Sie strichen sein Brot mit Butter, sie gossen ihm den Morgentranke ein ... nein, es war zu viel ... er konnte nicht mehr an sich halten ...

„Sie haben wunderbare, zauberisch-schöne Hände, Madam!“ stammelte er.

Sie antwortete nicht.

Da war er aufgestanden und hatte ganz heiß und feuch ihr zugestrichelt:

„Darf ich ... darf ich Ihre Hände küssen, Lady Edith?“

Und sie hatte ihn freundlich angesehen und mit schelmischer Humut erwidert:

„Sie dürfen mandere, Kap'tn, was andern nie gestattet wäre!“

lung aus
selbst
was ein
den be-
Feind
geboren,
wieder-
e. Aden.
nd christ-
parochien
nen betel-
Kaffe-
ste mif-
ohnungen
or. Die
st. Kein
nicht auf
er 1918.
wurde mit
in Eiferen
stelle in
er Heim-
geri-Amt
ochendorf
ennunft,
woerwieser
tag er-
Worten,
Nagold
steht
ng der
m stüm-
er Tages-
er Aus-
nachdem
Bezirks-
bildung
steig ge-
dem ein
er. Auf
Gesell-
1. April
rungen
Kabbaten
erungsa-
500 A
3. dem
bildung
ammlung
3000 A
Antisov-
g von
da etwa
nd Gilt-
n. Er
re nur
schmitt
selben
er ist
leben.
banen
ig fah-
nen ge-
einend-
en sich
haner
b sein
einen
Girn
d, daß
in um-
Bacum
sigen,
in an-
hände
er, sie
er zu-
Sände,
y und
Lohn
b mit
e ge-
gl.)

lingen solche angeschafft worden. Aus den Ausführungen des Gillingen Vertreters ist zu entnehmen, daß zuerst eine schwere Maschine geliefert wurde, die sich nicht eignete für das gebräuchl. Terral. Nunmehr habe der Verband eine leichtere Maschine zur Verfügung gestellt, mit der man sehr gut zurecht kommen könne. Von nun an zeige der starke Gebrauch und es sei zu hoffen, daß immer mehr der Nutzen der Sämaschinen, besonders jetzt in der Zeit des Weizenmangels, erkannt werde. Aus der Versammlung heraus wurde von verschiedenen Seiten angeregt, auch Privatien diese Beihilfe zukommen zu lassen. Da diese Anregung noch nicht spruchreif ist, soll sich der Bezirksrat noch näher damit befassen, damit die nächste Amtsversammlung darüber beschließen kann, ob auch Privatien die Unterstützung von ca. 20% gewährt werden kann. 5. Zur Deckung der Unkosten bei der Kriegswirtschaft soll für den Kopf der Bezirksbevölkerung der Betrag von 30 Pfennig erhoben werden. Der Umfag der Bezirksverorgungsstelle betrug im abgelaufenen Jahr 2120000 A, der Gewinn 40969 A. Die Gebühren des Bezirks-Desinfektors werden dem Antrag der Bezirksversammlung vom 17. Okt. entsprechend erhöht. Für jede Woll- oder angefangene Stube 1.50 A, mlade Woll 3 A und höchstens 9 A. Bahnfahrt 3. A oder Marschgebühren von 20 A für den Kilometer und 3 A Kosten für notwendiges Ueberziehen. Von der Festhaltung eines Bestandes wurde Abstand genommen, da ein solches schwer zu bestimmen sei. 7. Die vorgelegten Teuerungs- und Kriegszulagen der Körper-schaftsbeamten fanden die Billigung der Versammlung. 8. Die Oberamtspflege-Rechnung für 1914/15 wurde von der Amtsversammlung zur Kenntnis genommen. 9. Die Amtskörperschaft Nagold hatte zum Bau der Oberamtspflege und Oberamtsparkasse ein Grundstück in Größe von 24,82 a auf der Halberbachstraße angekauft. Da mittlerweile diese beiden Einrichtungen in einem neu angekauften Hause untergebracht wurden, erübrigte sich ein Neubau. Die Stadtgemeinde hatte daher den Beschluß gefaßt, dieses Grundstück um den Preis von 3500 A abzugeben. Die Amtsversammlung beschloß, der Stadt dieses Grundstück käuflich abzutreten, wenn hierfür 9000 A gezahlt würden. 10. Oberamtsbeamter Schlegel gab hierauf eine Uebersicht über die Kosten des Gebäudes, in welchem die Oberamtspflege und Oberamtsparkasse untergebracht ist. Der Ankauf des Hauses kam auf 59206,80 A zu stehen. Umbau und Instandsetzung der Wohnungen kosteten 31867,69 A. Bezugswaren waren 26000 A. Die Mehrausgabe ergibt sich aus der rapiden Steigerung der Materialien usw. Die Gesamtausgabe für das Gebäude kam auf 92066 A. Der Vorsitzende bemerkte hierzu erläuternd, daß mit der größten Sparlichkeit vorgegangen worden sei und man nur die Zweckmäßigkeit im Auge gehabt habe. 11. Der Voranschlag der Amtskörperschaft für 1918 schließt in Einnahme mit 111803 A und in Ausgabe mit 323841 A. (Davon entfallen 87561 A als Zinsen für das für die Familienunterstützungen ausgewendete Kapital.) Die Amtsversammlung faßte den Beschluß, die Umlage von jährlich 210000 A zu erhöhen. 12. Die Amtsversammlung nahm zur Kenntnis, daß die Reichsmilienunterstützung vom 1. Oktober 1918 durch Bundesratsbescheid eine entsprechende Erhöhung erfahren hat. Zum Schluß gab Oberamtsparassienkassier Gillingen den Rechenschaftsbericht der Oberamtsparkasse für das abgelaufene Rechnungsjahr. — Nach Beratung und Billigung des Sitzungsprotokolls, nahm der Vorsitzende Seligkeit, die anwesenden Vertreter zu bitten, dahin zu wirken, daß die Forderung der Kriegswirtschaft in ihren Gemeinden gefördert werde. Die Gemeinden müßten dabei mit gutem Beispiel vorangehen. Auch gegen den sinnlosen Umfag der Papiergeldumkehrung wandle er sich in scharfen Worten, da dies eine Erhöhung des Geldumlaufs zur Folge habe. Zum Schluß dankte Regierungsrat Kommerzell den Beamten der Amtskörperschaften und den Mitgliedern des Bezirksrats für ihre treue Mitarbeit. Er selbst sei stets bereit gewesen, in Offenheit und Vertrauen mit ihnen zu arbeiten, da nur ein solches Zusammenarbeiten ersperrlich sein könne. Er wünsche, daß der Zukunft ein baldiges glückliches Kriegsende beschieden sei, damit die Arbeiten alsbald ins Friedensfahrwasser geleitet werden können. Herr Stadtschultheiß Meier erwiderte auf diese Ausführungen: „Es ist die letzte Amtsversammlung, die der bisherige Vorsitzende leitet, da er als planmäßiger Regierungsrat in die Zentrale für Landwirtschaft, gundacht als Vorsteher der Landeskantonsstelle, berufen wurde. Daher nehme ich dies zum Anlaß, ihm für alles unsern innigsten Dank zu sagen für die Verdienste, die er sich erworben habe, besonders auf wirtschaftlichem Gebiete. Besonders um die Landwirtschaft hat er sich sehr verdient gemacht. Die Feldvereinigungen sind durchgeföhrt. Auch dem Handel und Gewerbe brachte er stets sein Interesse entgegen. In der inneren Verwaltung hat er für Ordnung die Wanderschaften gefördert. Oberamtsparkasse und Oberamtspflege haben ein neues Heim erhalten. Außerordentlich viel habe er auf kriegswirtschaftlichem Gebiet unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen geleistet. Die Milch-, Butter- und Käsever-fahrung im Bezirk Nagold ist mühsam geregelt worden. Alle Lösungen haben allerdings ihre Begrenzung, und allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.“ Doch wird die Wirksamkeit des Vorsitzenden noch später segensreich fortwirken. Besonders auf dem Gebiete der Kriegswirtschaftspflege wurde unter ihm Vorbildliches geschaffen. Alle seine Anordnungen waren nur von sachlichen Erwägungen geleitet, persönliche Ansehnungen konnte er nicht. Die Ortsvorsteher des Bezirks wissen am

besten, wie gut sie sich mit dem Scheidenden einverstanden haben. Der Körper-schaftsbeamtenrat und die Mitglieder werden ihm für immer innigsten Dank wissen und in der Zukunft ein gutes Gedächtnis bewahren.“ — Nach Schluß der Versammlung schloß sich im „Rohle“ ein gemeinsames Mittagmahl an.
Gegen die Geldhamsterer.
In dieser Zeit hat sich ein ganz außerordentlich hoher Bedarf an Zahlungsmitteln geltend gemacht. Die Reichsbank ist zwar durchaus im Stande, den in gewöhnlichen Grenzen sich haltenden laufenden Geldbedarf auch künstlich zu befriedigen, sie kann aber den derzeitigen außerordentlich starken Bedarf nicht sofort decken. Von Seiten des Reichs und der Gemeinden geschieht alles, um Zahlungsmittel zu beschaffen und in den Verkehr zu bringen. Allzu bedenken läßt sich jedoch die gegenwärtige vorübergehende Zahlungsmittelnot nur, wenn die Bevölkerung selbst dazu mitwirkt, die in großen Mengen gehandelten Zahlungsmittel wieder in Verkehr zu bringen. Wer heute in irrefühlerem Egoismus seine Ersparnisse in den Kassen legt, statt sie auf die Sparkasse oder die Bank zu tragen, bringt nicht bloß sich selbst um den Zinseszins, er gefährdet auch die Auszahlung der Löhne an die Arbeiter-schaft und alle Angehörigen sowie die Unterstüßungen an die Kriegswirtschaften. Der Geldhamsterer bringt infolgedessen ganzen regelmäßigen Zahlungsverkehr und damit unser ganzes Wirtschaftsleben ins Stocken, zu einer Zeit, da die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte zum Schutz des Vaterlandes geboten ist. Es bedarf wohl nur dieses Appells an den gesunden Gemeinfinn der Württemberg, welchen sie in den 4 Kriegsjahren stets bewiesen haben, um die Geldhamsterer zur Vernunft zu bringen, bevor ihnen mit anderen Mitteln zu Hilfe gerufen wird. Darum bringe jeder sofort sein Geld zur Sparkasse oder Bank und trage jeder in seinem Bekanntenkreis zur Bekämpfung dieser neuen gefährlichen Volkskrankheit bei!
Helferinnenkursus. In dem seitens des Rektorats secundärlieh zur Verfügung gestellten Fehlsaal des Seminars fand am 23. Oktober die Prüfung eines neuen Kurses für Helferinnen vom Roten Kreuz statt, welche sich aus den Bezirken Calw und Nagold der guten Sache zur Verfügung gestellt hatten. I. M. die Köchlein hatte ihr Erscheinen zugesagt, wurde aber leider in letzter Stunde durch Unpäßlichkeit verhindert. Neben den Abwesenden des Landesvereins, Bezirks v. Gillingen und Hofrat Dicker, waren Gäste aus Stadt und Bezirk in fastlicher Anzahl zur Prüfung erschienen. Nach der Begrüßung durch Herrn Reg.-Rat Kommerzell begann die theoretische und praktische Prüfung; sie legte ein glänzendes Zeugnis für die tüchtige Ausbildung der Helferinnen durch Herrn Dr. Poth ab. Hofrat Dicker dankte im Namen des Landesvereins allen, die zu dem schönen Erfolg beigetragen haben. Nach der Prüfung vereinigte ein von befreundeter Seite gestellter Lee die Teilnehmer im Gasthof „Rohle“. Durch den neuen Kurs wurden 14 Helferinnen der Pflege für Verwundete und Kranke zugeführt.
Weihnachten ohne Kerzen. Der Verband deutscher Weidwirtschafte, Geschäftsstelle München, vorschreibt an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es u. a. heißt: „Die Verfertigung von Weihnachtskerzen ist in diesem Jahre verboten. Grund hierfür ist die außerordentliche Knappheit an Petroleum. Da außerdem monatlich weniger Petroleum zur Verteilung kommt, als im vorigen Jahre, ist das Bedauern noch größer.“
Zur Frage der Weinpreise. In einer am 21. Oktober erschienenen Tageszeitung findet sich die Angabe, daß 5 Abgeordnete auf eine Anfrage über Weinpreise, die die Bevölkerung des Württemberg zum Joch hatte, bis zur Stunde ohne Antwort geblieben seien. Damit wird die Anfrage der Abgeordneten (Spewak, Schlegel, v. Gauß, Andre und Baumann vom 31. Juli d. J. gemeint sein, welche Maßnahmen der Minister des Innern zu ergreifen gedenke, um den massigen Preissteigerungen, die im kommenden Herbst für Wein und Obst zu erwarten sind, entgegenzutreten. Die Beantwortung dieser Anfrage, die hinsichtlich der Weinpreise von dem erst anfangs Oktober ganz bekannt gewordenen Entschlüssen der Regierungen der übrigen Weidbau treibenden Bundesstaaten über das angeführte gleichzeitige Vorgehen aller beteiligten Staaten hinsichtlich der Obstpreise von der gleichfalls erst im später erwarteten Preisfestsetzung der Reichsstelle für Gemüse und Obst abhing, ist laut Staatsanzeiger in einem Schreiben an das Präsidium des Süddeutschen Ausschusses vom 5. Oktober, das inzwischen in die Hände der Fragesteller gelangt sein wird, erfolgt.
Kriegswirtschaft und Weinpreise. Aus Kreisen der Weidbauer und Käufer kommen fortgesetzt zahlreiche Anfragen, wie sie sich bei den Preisen für den heutigen Wein zu verhalten haben, um nicht mit dem gesetzlichen Bestimmungen gegen Preisverhöhen in Widerspruch zu kommen. Diese Anfragen werden bis dahin beantwortet, daß ein Zuschlag von höchstens 15 Prozent zu dem Preise, den der Weidwirtschafte im Jahre 1917 für sein unter der Reiter bezog, während des höchsten verkauften Erzeugnisses erzielt hat, nicht beanstandet wird. Bei Ueberschreitung der Preisgrenze, auch wenn sie in verschleierter Form, wie durch Erhöhung von Trinkgeldern, erfolgt, wird eingeschritten. Ausdrücklich wird noch darauf hingewiesen, daß auch die Preise der Weidwertschafte, der Händler wie der Weid, einer Nachprüfung unterzogen werden. Weidwertschafte dürfen ihren Verkaufspreisen nur die angemessenen Einkaufspreise zu Grunde legen; es liegt deshalb in ihrem eigenen Interesse, daß sie diese nicht überschreiten.

Beisenfeld, 24. Okt. Der Frau Frieda Sackmann hier, die als Kriegswirtin ohne jegliche Hilfe von Verwandten allein den ansehnlichen Gutsbesitz des Mannes bewirtschaftet, wurde von dem König als Anerkennung für treue und tatkräftige Arbeit zur Erhaltung des Schlagfertigkeit der württ. Armee des Charlottenkreuz verliehen.
Aus dem übrigen Württemberg.
Tübingen. Bei einer überraschenden Kontrolle, die Ueberwachungsbeamte des Kriegswirtschafts bei dem Metzgermeister Eugen Rothmund, Kgl. Hoflieferant hier, vornahmen, wurden folgende zurückgehaltene Vorräte festgestellt: 8 Zentner Fett, ca. 2 Zentner Rauchfleisch, 40 Pfund grünes Rindfleisch, 140 Pfund Rindfleisch, 45 Pfund Schweineschmalz, 25 Pfund Schinkenwurst und 20 Pfund Kalbsroulade. Die Menge der zurückgehaltenen Vorräte, die teilweise in dem Rothmund'schen Schlachthaus untergebracht waren, läßt den Verdacht zu, daß sie dazu bestimmt waren, im Wege des Schleichhandels abgesetzt zu werden. Außerdem ist der überbleibende Teil der Waren aus unerlaubten Schleichungen her. Die gesamten Vorräte des Rothmund wurden beschlagnahmt und dem hiesigen Kommunalverband zur Verwertung überwiesen. Rothmund steht seiner Bestrafung entgegen.
Neuordnung in Württemberg.
Stuttgart, 25. Okt. Zur Neuordnung in Württemberg schreibt der Staatsanzeiger in Befähigung der Ausführungen der W. V. C. heute: Die im Reich eingetretenen innerpolitischen Bewegungen werden ihre Rückwirkung auf die Einzelstaaten nicht verhehlen. Dessen war man sich in Württemberg von Anfang an bewußt. Wie wir wissen, hat die Regierung die Frage sofort in Erwägung genommen und tritt darüber zur Zeit mit Vertretern der Parteien in Fühlung.
Ökonomisches.
Kachschicht. Lehning: Der Gendarm, Meister, der Sie neulich denkwürdig hat, ist jetzt gekommen, um sich einen Zahn ausziehen zu lassen; soll ich... — Nein, die Rache ist mein... den glade ich selber aus!
Seite Nachrichten.
Sämtliche GKG.
Die deutsche Antwort an Wilson.
Berlin, 27. Okt. WTB. Drahtb. Amtlich. Die an Amerika fertiggestellte Antwort hat folgenden Wortlaut: Die deutsche Regierung hat die Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu Kenntnis genommen. Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und sich noch vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer Volkswirtschaft geführt, in deren Händen die entscheidenden Machbefugnisse tatsächlich und verfassungsgemäß ruhen. Ihre sind die militärischen Gewalt untergeordnet. Die deutsche Regierung steht nun den Bedingungen eines Waffenstillstandes entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen Rundgebungen gekennzeichnet hat.
geg. Soll.
Ein Sonderfrieden Österreich-Ungarn?
Berlin, 27. Okt. Drahtb. „Dem Staatsr. Tagbl.“ meldet sein Berliner Vertreter: In Berliner politischen Kreisen gehe das Gerücht, Graf Andressy habe für Österreich-Ungarn einen Sonderfrieden mit der Entente abgeschlossen. Trotzdem eine Befähigung nicht vorliegt, ist sie nicht unwahrscheinlich.
Rumänien marschiert wieder in den Krieg.
Wien, 27. Okt. WTB. Drahtb. Der Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet aus Czernowitz, daß rumänische Truppen in die Dobruddsch einmarschiert sind. Rumänien glaubt nun, seine letzte Karte ausspielen zu können, da die Entente in der Nähe sind. Selbst die besonnenen Elemente hätten sich angesichts der letzten Ereignisse dazu hinreichen lassen.
Die Kriegslage am Abend des 27. Okt.
Berlin, 27. Okt. WTB. Drahtb. Amtlich wird mitgeteilt: Der Tag verlief ohne größere Kampfhandlungen.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Gage, Nagold. Druck u. Verlag bei G. W. Jäger'schen Buchdruckerei (Carl Jäger) Nagold.
Amtliches.
Kgl. Oberamt Nagold.
Mäusehygienekulturen.
Die K. Anstalt für Pflanzenzüchtung in Hohenheim hat bisher die Gemeinden und Landwirte mit Mäusehygienekulturen zur Vertilgung der Feldmäuse versorgt. Da die Fabriken weiterhin keine neuen Flaschen mehr liefern können, so ist die Herstellung weiterer Kulturen in Frage gestellt.
Die Herren Ortsvorsteher werden daher aufgefordert, unverzüglich dafür sorgen zu wollen, daß alle von Hohenheim bezogenen Flaschen sofort gesammelt und mit Eisfrucht dorthin zurückgeschickt werden. Die Anstalt versendet jede leere Flasche mit 30 Pfennig.
Den 24. Okt. 1918. Reg.-Rat. Kommerzell.



Bekanntmachung.
 Gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Rohs und
 Briquets über 10 Tonnen monatlich haben ihren Bedarf
 für den Monat November 1918 vom 1. bis 5. November
 zu melden.

Näheres hierüber ist im Wechsler vom 30. Okto-
 ber Nr. 19 und in Stationsanzeiger vom 28. Oktober
 Nr. 253 ersichtlich. Als Neuvermerkung ist zu bemerken, daß
 die Meldungen für November 5 Kartes (gegen bisher 4)
 enthalten, weshalb weniger Einzelkarten benötigt werden.
 Der Preis des Hirtens ist 30 Pfg., der Preis einer Einzel-
 karte bleibt 5 Pfg.
 Auf die neue Adresse der amtlichen Verteilungsstelle
 für Gasföld und des Steinkohlen usw. aus dem Saar-
 revidier, Pothringen und des Bayer. Pfalz wird hin-
 gewiesen.
 Die Meldungen sind wie bisher zu erstatten und zwar
 unter Verwendung des Arbeitsheftes (mit angehefteter Be-
 kanntmachung des Reichskohlenkommissars) und der Ein-
 karten, die bei den Oberämtern bzw. Städten mit über
 10000 Einwohnern beim Stadtschultheißenamt, in Stutt-
 gart beim Städt. Kohlenamt, Rathhaus, Erdgeschloß,
 Zimmer 65-71 erhältlich sind.
 Stuttgart, den 26. Oktober 1918

Kgl. Militär. Kriegsministerium
 Abteilung für Kriegsmittelangelegenheiten
 von Logenreiter.

Nachruf.
 Etwas verchied zu Frieden im Frieden des
 ersten Kreises die Helferin

Emilie Kapp
 von hier. Nach vor vollendeter Ausbildung hat
 sich die Verordnete opferbereit in den Dienst
 der guten Sache gestellt. Wir betrauern den
 Verlust der so früh dahingegangenen tief und
 werden ihr ein treues Andenken bewahren.

Helferinnen-Abteilung Nagold
 Frau Landgerichtsrat Alshöfer.
 Nagold, 26. Okt. 1918.

Von einem zweiten schweren Schlage wurde das
 Reservelazarett betroffen. Die langjährige Köchin
 des früheren Militärgefängnisses, jetzigen Re-
 servelazaretts, Abtlg. Walden

Frau Emilie Herrmann
 ist nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben.
 Mit ihr verliert das Lazarett eine Frau, der
 das Wohl der Insassen des Lazaretts stets besonders
 am Herzen lag und die von unermüdlicher Schenk-
 freudigkeit und Pflichttreue befeuert, wie eine Mutter
 für die Schwerkranken sorgte.
 Alle, die Frau Herrmann kannten, werden ihr
 ein gutes Andenken bewahren.

Reservelazarett Nagold.

Nagold, den 26. Okt. 1918.

Todes-Anzeige.

Es betrübt mich die trau-
 rige Mitteilung, daß mein lieber
 Vater

Bernhard Klumpp
 nach längerem Leiden unerwartet
 rasch, im Alter von 64 Jahren sanft
 entschlafen ist.

In tiefer Trauer
 die Gattin

Rosine Klumpp nebst Angehörigen.
 Beerdigung Montag nachmittags 4 Uhr.

Nagold, den 26. Okt. 1918.



Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerz teilen wir Verwandten,
 Freunden und Bekannten mit, daß unser lieber
 treubeforgter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Beutler
 nach schwerem Leiden im Alter von 26 Jahren
 sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 die Mutter:

Wilhelmine Beutler, Bäckermeisterswitwe.
 Beerdigung Dienstag nachm. 1 Uhr.

Nagold, 28. Okt. 1918.



Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
 Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß
 unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwägerin
 und Tante

Marie Deuble geb. Großmann
 im Alter von 34 Jahren Samstag abend 9 Uhr
 nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet der trauernde Gatte

Konrad Deuble, Heizer
 mit Kindern.

Beerdigung findet Dienstag mittag 1 Uhr in
 Wetz statt.



Emmingen, den 25. Okt. 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme,
 die wir bei dem schweren Verlust meines lieben
 Sohnes, unseres lieben Bruders und Stiefsohns

Gottlieb Maser
 erfahren durften, sowie für die zahlreiche Beichen-
 begleitung von hier und auswärts und jenseits des
 Mühlbaches, für die trostreichen Worte am Grab
 und die Krangspende der Altersgenossen sagen
 herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen:
 die Mutter: **Marie Maser Witwe,**
 und die Geschwister,
 die Braut: **Maria Schröter.**



2 Einstellrindler
 verkauft.

Wer, zu erfragen in der Geschäftsstelle da. St.

Rosfelden.

Ein gutes
Zugpferd,
 (Wallach) 14 Jahr alt,
 verkauft
Johannes Ernst.



Nagold, den 25. Okt. 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme, die wir bei dem
 Tode unserer lieben Schwester,
 Schwägerin und Tante

Martha Raß
 erfahren durften, sowie für die zahl-
 reiche Beichenbegleitung, für den erhebenden Gesang
 des Jungfrauen-Vereins und für die trostreichen
 Worte des Herrn Geistlichen, auch für die Krang-
 spende der Firma Fr. Spelbei Pforzheim-Nagold
 und deren Arbeiterschaft und für alle übrigen
 Krangspenden sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Windersbach, den 25. Okt. 1918.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme,
 die wir bei dem unerwarteten Hinscheiden unserer
 lieben Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger-
 mütter, Großmutter und Tante

Anna Köhler, geb. Ruyman
 und unserer lieben Tochter und Schwester

Anna Katharina Köhler
 von allen Seiten erfahren durften, sowie für die
 trostreichen Worte des Herrn Geistlichen sagen
 innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen

Rosfelden.



Ein Paar Stiere
 zum Zug angewöhnt
 verkauft
Gottlieb Rühle.

Walden.
 Untergelchener legt eine zum 3. mal 25 Wochen
 trächtige Kuh

Rug- u. Schaffkuh 
 dem Verkauf aus.
Jakob Rirn, Schreiner.

Nagold.

Achtung!
Holz-
galoschen
 in jeder Größe
 empfiehlt
Christ. Raaf.

Unterschwandorf.
 Untergelchener legt drei
 junge

Gaisien
 dem Verkauf
 aus am
 Donnerstag
 mittag 1 Uhr.
G. Mühlthaler.

Göttlinger.
 Untergelchener
 verkauft

2 schöne, reh-
 farbige

Ziegen. 
Jakob Schultheiß,
 Maurer.

Krankenunterstützungs-
Verein Nagold.
 Hier verstorben
Bernhard Klumpp
 ist gestorben. Beerdigung
 findet Montag Nachmittag
 4 Uhr statt. Zur Teilnahme
 wird freundlichst eingeladen.
 Sammlung beim Trauerhaus.
 Der Vorstand.